

# Messe wurde zu einem packenden Klangdrama

## Bachchor sang h-Moll-Messe in Reinoldi

Als „größtes musikalisches Kunstwerk aller Zeiten und Völker“ wurde der Erstdruck von Bachs h-Moll-Messe angekündigt. Bis heute ist das monumentale Werk ein Meilenstein und für den Bachchor eine Verpflichtung. Zuletzt hat der Chor das Unikat, das der Lutheraner für den katholischen Dresdner Hof komponiert hat, 1999 gesungen. Reinoldikantor Klaus Müller machte die Aufführung am Samstag in der überfüllten Reinoldikirche zum packenden, flotten und straff angelegten Klangdrama.

Das Kyrie, mit weichen Seufzermotiven gesungen, lenkte noch den Blick nach innen, in kontemplative Klangwelten. Ab dem Gloria schonte Müller den mit 80 Sängern besetzten, koloratur-sicheren Chor nicht mehr mit schnellen Tempi. Wendig und beweglich folgte das leistungsfähige Ensemble den Affekt-Wechseln, die Müller mit schönen Übergängen herausarbeitete oder kontrastreich gegenüber stellte.

Immer mehr Kraft gewann

der Chor in den Fugen; der schlanke Klang, mit dem Müller diese Sätze einleitete, ballte der hellwache Chor sehr wirkungsvoll und dicht: So lebendig und dramatisch, so frisch und temperamentvoll kann Bach klingen, wenn ein Chor so agil ist. Auch erstklassig besetzt war das Orchester aus Mitgliedern der Philharmonie Ruhr und anderen Profimusikern, das Müller sicher führte.

Lebendig sollte ein moderner Bach klingen – im Solistenquartett entstand die Lebendigkeit aus der Gegenüberstellung der Charaktere. Beste Oratoriensänger waren Bassist Jens Hamann, der Linien schön aussang, und Tenor Wolfgang Klose. Matthias Lucht war mit männlichem gefärbtem, stechendem Altus gewöhnungsbedürftiger – vor allem im Duett mit der weichen Oboe d'amore. Ruth Weber (2. Sopran), mehr eine Liedsängerin, und Antje Bitterlich (1. Sopran), vornehmlich eine Koloratur-Opernsängerin, brachte wieder neue Farben in die Gruppe. • JG